

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheinung
täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den fol-
genden Tag. Insektionspreis:
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließl.
des „Amts- und Anzeigebblatt“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

N 190.

Sonnabend, den 25. Dezember

1909.

Zum Christfeste.

Nun senkt auf leisen Engelschwingen
Sich nieder die geweihte Nacht,
Und Friedensworte hör' ich klingen,
Und Lust und Freude sind erwacht.
Das Herz, umgürtet von Alltagsorgen,
Stimmt froh in solche Klänge ein;
Es weiß: Ein rechter Weihnachtsmorgen
Muß auch ein Fest der Freude sein.

Und ob des Rummers lichte Zähre
Dem Armen von der Wange rinnt —
Dah es die Leidensnacht verklärt,
Erstleht des Höchsten Weihnachtskind.
Es scheucht hinweg die trüben Sorgen
Und läßt den Weihnachtsknaht herein —
Fürwahr: Ein rechter Weihnachtsmorgen
Muß auch ein Fest des Lichtes sein.

O ew'ge Liebe, einst geboren
In Armut und in Niedrigkeit,
Du suchst, was irrend und verloren,
Und wandelst es in Herrlichkeit!
Kein Hütlein bleibt vor dir verborgen,
Nicht ungehört die stumme Pein —
Du lehrst: Ein rechter Weihnachtsmorgen
Muß auch ein Fest der Liebe sein.

So lehre denn in trauter Stille
Auch heute wieder bei uns ein
Und sende deiner Gaben Fülle
Bei Lannenduft und Kerzenschein!
In deinem Schoße trägt verborgen
Ein Kleinod du für groß und klein —
Wir ahnen's wohl: Ein Weihnachtsmorgen
Muß auch ein Fest des Segens sein.

Bekanntmachung

den Verkauf von Scheckstempelmarken betreffend.

Im Anschlusse an die Bekanntmachung vom 30. September 1909 wird bekannt gemacht, daß mit dem Verlaufe von Scheckstempelmarken zur Entrichtung der in Tarifnummer 10 des Reichsstempelgesetzes vorgesehenen Abgabe weiterhin beauftragt worden sind:
die Zollämter Bischofswerda, Großenhain, Markneukirchen, Obergriehausen und Olschitz,
die Nebenzollämter Rönitzsch, Rügeln und Schwarzenberg.
Dresden, am 15. Dezember 1909.

Königliche Generalzolldirektion.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Rechtsanwalts **Karl Alexander von Einsiedel in Eibenstock** ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 15. Januar 1910, vormittags 9 Uhr

vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte anberaumt worden.
Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Eibenstock, den 17. Dezember 1909.

Königliches Amtsgericht.

Im Handels-Register ist heute eingetragen worden: — auf Blatt 30

(Firma **C. W. Friedrich in Eibenstock**) —

Prokura ist erteilt dem Kaufmann **Carl Wilhelm Friedrich in Eibenstock**:

auf Blatt 311

die Firma **Georg Kessler in Eibenstock**,
als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Georg Kessler in Eibenstock**. Ge-
schäftszweig: Säckereifabrikation.

Eibenstock, den 22. Dezember 1909.

Königliches Amtsgericht.

Öffentliche gemeinschaftliche Sitzung der städt. Kollegien

Dienstag, den 28. Dezember 1909, abends 7 Uhr

im Sitzungssaale des Rathauses.

Eibenstock, den 22. Dezember 1909.

Der Bürgermeister.
Sesse.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
J. V.: **Frische.**

Tagesordnung:

Beratung und Feststellung des Haushaltsplanes für das Jahr 1910.

Zum Weihnachtsfest.

Im frohen Familienkreise stehen Alt und Jung
um den schimmernden Weihnachtsbaum, die alten schö-
nen Lieder erklingen, helle Freude erschallt aus al-
ten Wänden. Wir haben uns halten unsere schöne Feier,
und wenn uns Jemand einen Erfaß dafür geben woll-
te, so antworten wir lächelnd: „Kamst du uns an-
ders machen, als wir sind?“ Ein Stück vom deut-
schen Wesen ist das Christfest, ein Quell deutscher Freu-
de und eine Wurzel deutscher Kraft; und wenn wir
gerade zum diesjährigen Weihnachten aus dem Aus-
lande von deutscher Sentimentalität sprechen hören,
die nicht mehr im Einklang steht mit modernen An-
schauungen, dann rufen wir wie aus einem Munde:
„Folgt Ihr dem Neuen, wir bleiben hierin beim Al-
ten. Zur Freude für die Jugend, zur frohen Erinnerung
für die Erwachsenen.“ Die rechte Liebe und der herz-
liche Frohsinn, sie wachsen jetzt aus dem deutschen Ge-
müt. Wer das nicht hat, kann nicht seine Wohlthaten
empfinden, nicht den ehelichen Willen, mit dem ein
Vandmann dem anderen zuruft: „Befegnete Feiertage!“

Ist uns das Weihnachtsfest eine Feier der allge-
meinen Nächstenliebe, so ist es auch kein Zufall, daß Deutsch-
land auf der Straße der sozialen Fürsorge für die brei-
ten Volksschichten als erster Staat bahnbrechend vorange-
schritten ist. Auch diese Botschaft des alten Kaisers
war ein Vermächtnis der Teilnahme für Alle im Volke,
und wir haben treu daran festgehalten nun schon
seit Jahrzehnten trotz aller Ungunst der Zeiten, die
in manchem Jahre sich über dem deutschen Nährstand
ausbreitete. Deutschlands Arbeitsleben ist machtvoll
gewachsen, aber die überaus schnelle Entwicklung auf
allen öffentlichen Gebieten erforderte viel Opferwil-
len. Nicht nur bei einem Teil, sondern bei Jedermann!
Wir wollen darauf angesichts des starken Verlangens
nach mehr und immer mehr hinweisen, wie unendlich
viel doch schon freiwillig gegeben ist, ohne daß ein Dank
dafür erwartet worden wäre. Friede auf Erden kün-
det die Weihnachtsbotschaft. Mag das Fest auch den
Willen stärken, diesen Frieden zu wahren und zu halten!

Die frohe Feier läßt hinter ihrem freudvollen Licht
die Schatten verschwinden, die sich an mannigfache
Liebe und ernste Ereignisse des Jahres geknüpft ha-
ben. Diese Schatten haben uns manche nachdenkliche
Stunde bereitet, und sie werden im neuen Jahre sich
wieder einstellen. Aber, wie wir hoffen wollen, in
anderer und gemildeterer Form. Eine völlige Ruhe
zum Weihnachtsfeste gibt es in unserem zwanzigsten
Jahrhundert nicht mehr, und wir sehen beinahe in
allen europäischen Staaten die politischen Wellen hoch
emporschlagen, stärker noch, wie es bei uns der Fall
war. Aber wir wissen, daß kein Schiff andauernd in der

stürmischen Brandung ausharren kann, sondern ein-
mal in den ruhigen Hafen wieder zurückkehren muß;
und so kann auch kein Staats Schiff dauernd dem Wet-
ter preisgegeben bleiben. Der Kampf ist Zweck, kein
Ziel, und so wollen wir wünschen, daß das bei uns
immer größeres Verständnis finden möge! Die allge-
meine Wohlfahrt darf nicht leiden unter dem Streit
über die Wege, die zu ihr führen.

Für unsere deutschen Fleiß sichert uns unsere
Wehrkraft den Frieden. Rationales Gut ist das Be-
wußtsein, daß auch das friedliche Deutschland stark
sein muß, um allen Anfechtungen gewachsen zu sein.
Zehn Jahre sind wir im zwanzigsten Jahrhundert, von
dem man vor seinem Beginn glaubte, in ihm würden
die Kriege aussterben, die Kultur die höchste Voll-
endung erreichen. So ward es nicht. Aber damit brau-
chen wir nicht zu haben, wenn wir nur das Vertrauen
zum Reich, zu unserer Zukunft wahren. So viel be-
deutet ein Volk, als es selbst sich einschätzt!

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Der Reichskanzler und die Parteien.
Den „Neuesten Nachrichten“ wird hierzu fol-
gendes aus Berlin gemeldet: Für das Verhältnis des
neuen Reichskanzlers zu den Parteien ist es nicht un-
interessant, zu wissen, daß Herr von Bethmann-Holl-
weg am Tage vor seiner Jungherrrede als Reichs-
kanzler den Führer der Konservativen, Herrn v. Hen-
zebrand und der Lasa, empfangen hat. Dieser hat ihm
bei dieser Gelegenheit die Richtlinien der konservati-
ven Politik für die nächste Zukunft vorgetragen. Wenn
auch mit Recht darauf hingewiesen werden kann, daß die
Beziehungen zwischen dem neuen Reichskanzler und dem
Führer der Konservativen persönlicher Art sind und
seit langem bestehen, so ist doch bemerkenswert, daß
der Führer der Konservativen bisher der einzige Par-
teiführer war, der von dem Reichskanzler empfan-
gen und angehört worden ist.

— Zum portugiesischen Vertrag. Der
deutsche Gesandte am Lissaboner Hofe, Prinz von Rati-
bor und Corvey, hat eine Urlaubsreise nach Deutsch-
land angetreten, um dort das Weihnachts- und Neu-
jahrsfest zu verleben. Man geht wohl nicht fehl in
der Annahme, wenn man mit dieser Reise auch Be-
sprechungen wegen der Haltung des Reichstages gegen-
über dem deutsch-portugiesischen Handelsvertrage in
Verbindung bringt.

— Die Auslandsreise des Herzogreg-
enten von Braunschweig. Die Reise des Herzog-
regenten Johann Albrecht und der Herzogin Elisa-

beth nach Niederländisch-Indien findet entgegen an-
derseitslaufenden Meldungen bestimmt statt.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 23. Dezember. Kaiser Franz Jo-
sef designierte den gewesenen Finanzminister Ladis-
laus Lukacs zum ungarischen Ministerprä-
sidenten und ermächtigte ihn, mit den politischen
Parteien zum Zweck der Bildung eines neuen Kabinetts
die Verhandlungen zu pflegen. Lukacs reiste nach-
mittags von Wien nach Pest ab.

Belgien.

— Traurige Vorfälle bei dem Trauer-
zug in Brüssel. Die Leichenfeier ist leider nicht
vorübergegangen, ohne daß nicht die unbeschreibliche
Neugierde des Publikums zu einem wüsten Gedränge
geführt hätte, wobei das Militär gezwungen war,
mit blanker Waffe einzuschreiten. Der Trauerzug hatte
eben die Kirche betreten, als die Leute wie wahn-
sinnig nachstürzten und in das Gotteshaus einzudringen ver-
suchten. Die Zivilgardien und das Militär traten ihnen
entgegen und redeten begütigend auf sie ein,
allein es mußte nichts, die Menschen hörten nicht da-
rauf, und bald lagen zwei Zivilgardisten am Boden,
die man einfach niedergeschlagen hatte. Nun ritt die
Kavallerie in die Massen hinein, worauf ein un-
beschreibliches Durcheinander erfolgte. Im Nu lagen
hundert von Personen, darunter meistens Frauen, am
Boden, von den Hufen der Pferde getreten, und das Ge-
schrei der Leute war geradezu fürchterlich, so daß man
es deutlich in der Kirche hörte. Dem Militär blieb
nichts anderes übrig, als mit blanker Waffe einzu-
schreiten und die Massen auseinanderzujagen. Es ka-
men dabei zahlreiche Verwundungen vor, auch
mußten viele Personen verhaftet werden.

— Die Eidesleistung König Alberts von
Belgien. Aus Brüssel, 23. Dezember, wird ge-
meldet: König Albert verließ heute vormittag 10 Uhr
Schloß Laeken, um seinen Einzug in die Hauptstadt
zu halten. In der Uniform eines Generalissimus und
umgeben vom Regiment der Guides begab er sich durch
die Straßen der unteren Stadt nach dem Parlament.
Ihm voraus fuhr, von der Leibeskadron eskortiert,
seine Gemahlin. Beide wurden von einer überaus
zahlreichen Menschenmenge begeistert begrüßt. Als die
Königin Elisabeth mit ihren beiden Söhnen und den
Prinzessinnen Stephanie und Clementine, sowie der
Gräfin von Flandern in den Sitzungssaal der Kammer
eintrat, wurde sie härmisch mit dem Ruf „Vive la
reine!“ begrüßt. Kurze Zeit darauf erschien König Al-
bert mit den ausländischen Fürsten, ebenfalls lebhaft
und andauernd begrüßt. Der König leistete darauf
erst in französischer und sodann in flämischer Spra-